

N<sup>ro</sup>. 42.

1 die Lungenflechte	lichen pulmona- rius	.....	la pulmonaire de chêne	.....
2 das Sternkeins- berkraut	marchantia poly- morpha	<i>l'epatico</i>	<i>l'hepatique des fontaines</i>	<i>the Star-liverwort</i> (franz. liverwort).

Diese Aftermooße sind von Joh. Sollerer nach Regnauld's Abbildungen copirt worden.

## VI. Classe des Pflanzenreichs.

### Die Aftermooße.

#### Von den Aftermooßen überhaupt.

Die Aftermooße, welche in einigen Stücken den Mooßen gleichen, in andern aber von ihnen hinlänglich unterschieden sind, haben einen sehr einfachen Bau; denn bey diesen Gewächsen macht Stamm, Wurzel und Blatt nur ein einziges Stück aus. Uebrigens haben sie unter sich selbst ein ganz verschiedenes Ansehen, indem einige aus Fäden, andere aus einem höhlichten Gewebe, andere aus einem blätterähnlichen oder gallertartigen Wesen u. s. w. bestehen. Eigentliche Blüthen hat man bey diesen Gewächsen noch nicht entdeckt. Man sieht nur, daß sich zu gewissen Zeiten Blasen, Knöpfe, Schilder oder becherartige Vertiefungen bey ihnen bilden, welche die zu ihrer Fortpflanzung dienenden Werkzeuge vorstellen. Einige neuere Naturforscher wollen diese Gewächse ebenfalls von dem Pflanzenreiche absondern, indem sie geneigt sind, dieselben für das Werk polypenartiger Thiere zu halten; welche Meinung aber noch nicht durch hinlängliche Beobachtungen unterstützt werden kann.

#### Die Flechten.

Die so genannten Flechten machen eine sehr ansehnliche Gattung aus, und enthalten gegen zwey hundert Arten unter sich. Sie haben ein blätteriges, oder fadenförmiges, oder mehliges, oder mit einer Rinde überzogenes Wesen, und wachsen nicht nur auf der Erde und im Wasser, sondern auch an Steinen und an den Stämmen alter Bäume. Die meisten grünen im Winter und Frühlinge, und vertrocknen im Sommer. Man kann sie aber, wenn sie bereits ausgetrocknet und abgestorben scheinen, durch bloßes Wasser wieder in ihren vorigen Zustand versetzen. Einige Arten, vorzüglich diejenigen, welche unter dem Nahmen Orseille oder Kofzelle bekannt sind, können zum Färben gebraucht werden. Diejenige Art von Flechten, welche man Lungenmoos

Nro. 42.



N. 42.



(Fig. 1.) nennet, und vorzüglich auf den Stämmen alter Eichen und Buchen antrifft, wird mit Milch abgekocht, für ein wirksames Mittel in Brustkrankheiten gehalten. Noch höher aber schätzt man ihres medicinischen und ökonomischen Nutzens wegen eine andere Art, die man Isländflechte oder Isländsmooß, ingleichen auch Heibegras und Purgiermooß zu nennen pflegt. Die ersten beyden Benennungen sollen nicht so viel anzeigen, daß man dieses Gewächs einzig und allein, sondern nur in sehr großer Menge in Island antrifft; denn man findet es auch häufig auf den Alpen, so wie in verschiednen unfruchtbaren Wäldern Deutschlands und anderer Länder, wo es auf der Erde wächst. Die Blätter haben eine hornartige Beschaffenheit und lassen sich biegen, ohne zu zerbrechen. Die innere Fläche derselben ist bräunlich und glatt, die äußere aber weißlich und mit einigen schwarzen Warzen, am Rande aber mit steifen, schwarzen Härchen besetzt. Diese Flechte wird von den Isländern häufig gesammelt, und auf verschiedene Art sowohl frisch als auch getrocknet gebraucht. Die frische, mit Wasser abgekochte Flechte gibt einen Trank, welcher laxiret. Außerlich aufgelegt, soll sie ein gutes Wundmittel, und der daraus verfertigte Drey eine herrliche Arzney in der Lungenfucht und dem Kinderhusten seyn.

Die Pferde, das Rindvieh und die Schweine lassen sich durch dieses Gewächs in wenig Wochen fett machen. Aus der getrockneten Flechte bereiten die Isländer Mehl, welches sie mit Wasser oder Milch abkochen und als ein Nahrungsmittel genießen. Man bedient sich auch dieser Flechte, um wollene Zeuge damit gelb zu färben.

Unter den übrigen Arten dieser Gattung verdient vorzüglich die Hundsflechte und das Rennthiermooß angeführt zu werden. Die Hundsflechte, welche auch das aschfarbige Leberkraut (Fig. 2.) genannt wird, weil sie im trocknen Zustande aschfarbig ist, hat breite, eingeschnittene, oberwärts graulichblaue oder schmutzig grüne, unterwärts aber bräunliche, mit Adern durchzogene und haarige Blätter. Sie wächst in den Wäldern um die Steine herum, und wird von einigen großen Aerzten für ein bewährtes Mittel wider den Biß der tollen Hunde gehalten. Man muß aber, ehe man dieses Gewächs innerlich gebraucht, eine Ader öffnen und hierauf den ganzen Körper, vornehmlich den verwundeten Theil, mit kaltem Wasser waschen lassen. Die Flechte selbst wird getrocknet und zu Pulver gerieben, alsdann mit gestoßenem schwarzen Pfeffer vermischt und des Morgens nüchtern in warmer Kuhmilch eingenommen.

Das Rennthiermooß, welches nicht nur häufig in Lappland und den benachbarten nördlichen Ländern, sondern auch auf den Alpen und bey uns hin und wieder in den unfruchtbaren Wäldern aus der Erde wächst, ist einem kleinen Strauche ähnlich und hat weißliche oder bräunliche Blätter. In Lappland ist dieses Gewächs den Winter über die einzige Nahrung der Rennthiere. Auch in unsern Wäldern wird es von den Hirschen im Winter, wenn sie Mangel an anderm Futter haben, fleißig aufgesucht. Man kann auch, wenn es an Heu fehlt, das Rind- und Schafvieh damit füttern \*).

\*) Eberts Naturlehre 3. Band. 256. Brief.